



Name: _____

Zentrale Klausur am Ende der Einführungsphase 2015 Deutsch

Aufgabenstellung:

Analysieren Sie den Text, indem Sie

- *das Thema formulieren und die Hauptaussagen knapp wiedergeben,*
- *den gedanklichen Aufbau des Textes beschreiben,*
- *die sprachlichen Mittel untersuchen,*
- *im Abschnitt Z. 32–54 (von „Wie lassen sich solche Veränderungen erklären?“ bis „Die Vorzüge der neuen Option hatten sie überzeugt“) die Mittel der Leserlenkung des Sachtextes exemplarisch untersuchen und erläutern, wie dadurch das Thema für die Leserinnen und Leser veranschaulicht wird,*
- *und die Intention des Textes erschließen.*

Christian Heinrich: Fehler machen Worte

[...]

Die Sprache wandelt sich, und sie geht dabei ihren eigenen Weg, früher wie heute. Sprachwächter wie der *Spiegel*-Kolumnist Bastian Sick oder der Kritiker Wolf Schneider können vor Anglizismen warnen, soviel sie wollen, Intellektuelle in den Feuilletons unermüdlich den Verfall der deutschen Sprache monieren¹ – aber im Grunde begleiten sie alle nur einen Prozess, auf den sie eigentlich kaum Einfluss haben. Niemand gibt den fast 100 Millionen Menschen, die Deutsch als ihre Muttersprache bezeichnen, eine Richtung vor. Und doch kommt es in der Sprache ständig zu Veränderungen.

Der Duden-Verlag sitzt in einem Bürohaus im Mannheimer Industriegebiet. Dort durchforstet der stellvertretende Leiter der Duden-Redaktion Werner Scholze-Stubenrecht die Sprache nach neuen Wörtern. Sein wichtigstes Instrument: das Duden-Korpus, eine Datenbank mit inzwischen mehr als 1,4 Milliarden Wortformen, die regelmäßig aktualisiert wird. Zeitungen und Zeitschriften, Bücher, Redemanuskripte, Reparatur- und Bastelanleitungen – aus allen Bereichen der gedruckten Sprache wird das Korpus gespeist.

„Wenn ich wissen will, wie es um ein Wort in der deutschen Sprache bestellt ist, sehe ich im Korpus nach“, sagt Scholze-Stubenrecht und blickt auf den Bildschirm. „Ich erfahre beispielsweise, wie häufig das Wort gebraucht wird, ob seine Verwendung zu- oder abnimmt

¹ monieren: bemängeln, beanstanden



und ob es eher in Zeitungen oder in Romanen auftaucht.“ Die Karrieren vieler Wörter hat er schon mit angesehen, erfolgreicher wie gescheiterter: „Hartz IV“ etablierte sich innerhalb kürzester Zeit; der „Beiguss“ hingegen, ein Versuch, die Soße einzudeutschen, war bald wieder verschwunden.

Er öffnet eine Datei, in der er vom Aussterben bedrohte Wörter sammelt. Derzeit bevölkern über 2000 das Altersheim der deutschen Sprache. Er scrollt die Liste entlang: „Ich bezweifle, dass die Federbüchse² in der nächsten Ausgabe des Duden noch vorkommt.“ Ähnlich schlecht geht es dem Jahrweiser, einer veralteten Bezeichnung für Kalender.

Andere, neue Wörter dagegen werden gerade erst erwachsen. Breiten sie sich in der Sprache weiter aus, winkt ihnen ein Platz in der nächsten Ausgabe des Duden. Der Lebensmensch etwa ist so ein Kandidat, nicht zu verwechseln mit dem Lebemenschen, dem Menschen des Genusses, der zu Goethes Zeiten auf dem Höhepunkt seiner Wortkarriere stand. Der Lebensmensch hingegen ist derjenige, den man als wichtigsten Menschen im eigenen Leben empfindet. Bleibt es bei der aufstrebenden Tendenz, die das Korpus ihm attestiert, wird man von dem neuen Wort noch öfter hören.

Wie lassen sich solche Veränderungen erklären? Warum weichen wir, die Deutschsprechenden, immer wieder vom herkömmlichen Gebrauch der Sprache ab – oft gemeinsam und koordiniert, aber ohne uns dessen bewusst zu sein? Bei solchen Fragen kommt der Linguist³ Rudi Keller auf die Trampelpfade zu sprechen.

Über die Rasenflächen des Campus⁴ der Universität Düsseldorf, an der Keller lehrt, zieht sich ein Netz von Trampelpfaden. Betrachtet man die Wege von oben, wird schnell klar: Dieses scheinbar zufällig entstandene Netz ist ökonomisch und durchdacht – und in seiner Struktur den von Architekten angelegten Pflasterwegen weit überlegen. Das liegt aber nicht an der Intelligenz oder Planung der Beteiligten – sondern an ihrer Faulheit. Freundlicher ausgedrückt: Die Studenten und Angestellten wollen einfach schneller von der Bibliothek zum Hörsaal gelangen.

„Auch in der Sprache muss man zuerst die Motivation untersuchen, wenn man wissen will, warum sie sich ändert“, sagt Keller. Eines der Urmotive sei hier ebenfalls, Energie zu sparen, ergo⁵: Bequemlichkeit. Ganz so einfach lässt sich das in der Praxis aber nicht immer umsetzen. Wer in der Sprache abweicht von den gepflasterten Wegen, feststehenden Grammatikregeln und dem linguistischen Allgemeingut, macht formal gesehen zunächst einen Fehler. Dessen einzige Beachtung besteht anfangs häufig in seiner Verurteilung: Schlampiger Sprachgebrauch, nein danke! „Solange Fehler nicht systematisch gemacht werden, bleiben sie folgenlos“, sagt Keller.

Machen aber alle denselben Fehler, dann ist er keiner mehr. Auf dem Düsseldorfer Campus wurden Pfade erst sichtbar, nachdem das Gras von einzelnen Übeltätern, die sich im Nach-

² Federbüchse: Etui für Stifte

³ Linguist: Sprachwissenschaftler

⁴ Campus der Universität: Gesamtanlage einer Hochschule, Universitätsgelände

⁵ ergo (lat.): also



hinein als Pioniere⁶ erwiesen haben, niedergetrampelt war. Bald benutzten immer mehr Menschen die neuen Wege. Die Vorzüge der neuen Option hatten sie überzeugt.

55 In der Sprache kämpfen etliche Abweichungen darum, sich im Alltag durchzusetzen. „Im Herbst diesen Jahres“ etwa gilt als falsch, richtig ist „im Herbst dieses Jahres“. Aber sogar in Nachrichtensendungen hört man häufig die falsche Variante. Der Grund: Die meisten ähnlichen Konstruktionen tragen ein n, „im Herbst vergangenen Jahres“ und „im Herbst nächsten Jahres“ beispielsweise. Ein ausreichendes Motiv, meint Keller. Was heute noch falsch ist,
60 könnte morgen die Regel sein.

Da sich neue Normen scheinbar wie von selbst etablieren, obwohl alle Beteiligten nur nach eigenen Motiven handeln, spricht Keller in Anlehnung an Adam Smith⁷ von der „unsichtbaren Hand“. Besonders in der gesprochenen Sprache lässt sich deren Wirken immer wieder beobachten. Die Konstruktion „wir haben“ etwa wird längst häufig als „wir ham“ ausgesprochen.
65 Faulheit. Auf die Orthografie, die Schriftsprache, hat das bislang keine Auswirkungen. Dies kann sich jedoch ändern. [...]

Quelle: DIE ZEIT Nr. 19/2009

⁶ Pionier: Person, die maßgeblich die Anfänge einer Entwicklung mitbestimmt hat

⁷ Adam Smith: Ökonom und Moralphilosoph (1723–1790). Smith verwendet die Metapher von der „unsichtbaren Hand“, um die Selbstregulierung des Marktes zu kennzeichnen.



Unterlagen für die Lehrkraft

Zentrale Klausur am Ende der Einführungsphase 2015 Deutsch

1. Aufgabenart

Analyse eines Sachtextes (Aufgabenart IIa)

2. Aufgabenstellung

Analysieren Sie den Text, indem Sie

- *das Thema formulieren und die Hauptaussagen knapp wiedergeben,*
- *den gedanklichen Aufbau des Textes beschreiben,*
- *die sprachlichen Mittel untersuchen,*
- *im Abschnitt Z. 32–54 (von „Wie lassen sich solche Veränderungen erklären?“ bis „Die Vorzüge der neuen Option hatten sie überzeugt“) die Mittel der Leserlenkung des Sachtextes exemplarisch untersuchen und erläutern, wie dadurch das Thema für die Leserinnen und Leser veranschaulicht wird,*
- *und die Intention des Textes erschließen.*

3. Materialgrundlage

Christian Heinrich: Fehler machen Worte. In: DIE ZEIT Nr. 19/2009

4. Bezüge zu den Vorgaben und den Kompetenzerwartungen am Ende der Einführungsphase (KLP Deutsch Sek. II, Kap. 2)

In der folgenden Übersicht sind der konkreten Aufgabenstellung die hierfür relevanten Inhaltsfelder und inhaltlichen Schwerpunkte des Kernlehrplans Deutsch zugeordnet sowie die dazugehörigen wesentlichen Kompetenzen, die für eine angemessene Bearbeitung der Aufgabe erwartet werden.

Inhaltsfeld 1: Sprache - Aspekte der Sprachentwicklung	Inhaltsfeld 2: Texte - Sachtexte
Die Schülerinnen und Schüler können...	
<ul style="list-style-type: none">• unterschiedliche sprachliche Elemente im Hinblick auf ihre informierende, argumentierende oder appellierende Wirkung erläutern (Kompetenzbereich Rezeption)	<ul style="list-style-type: none">• komplexe kontinuierliche und diskontinuierliche Sachtexte mithilfe textimmanenter Aspekte und textübergreifender Informationen analysieren (Kompetenzbereich Rezeption)



<ul style="list-style-type: none">• sprachliche Gestaltungsmittel in schriftlichen und mündlichen Texten identifizieren, deren Bedeutung für die Textaussage erläutern und ihre Wirkung kriterienorientiert beurteilen (Kompetenzbereich Rezeption)	<ul style="list-style-type: none">• Texte im Hinblick auf das Verhältnis von Inhalt, Ausgestaltung und Wirkung beurteilen (Kompetenzbereich Rezeption)
---	--

Darüber hinaus werden für die Bearbeitung der Aufgabe weitere Kompetenzen erwartet:

Inhaltsfeld 2: Texte

- Sachtexte in ihrer Abhängigkeit von Situation, Adressat und Textfunktion unterscheiden (Kompetenzbereich Rezeption)
- in ihren mündlichen und schriftlichen Analysetexten beschreibende, deutende und wertende Aussagen unterscheiden (Kompetenzbereich Produktion)
- Analyseergebnisse durch angemessene und formal korrekte Textbelege (Zitate, Verweise, Textparaphrasen) absichern (Kompetenzbereich Produktion)

Inhaltsfeld 3: Kommunikation

- verschiedene Strategien der Leser- bzw. Hörerbeeinflussung in rhetorisch ausgestalteter Kommunikation identifizieren (Kompetenzbereich Rezeption)



5. Vorgaben für die Bewertung von Schülerleistungen

Teilleistungen – Kriterien

a. inhaltliche Leistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Die Schülerin/der Schüler	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung (Titel, Textsorte, Autor und Entstehungszeit).	2
2	formuliert das Thema des Sachtextes, etwa: Eigengesetzlichkeit in der permanenten Weiterentwicklung der deutschen Sprache	4
3	gibt die Hauptaussagen des Sachtextes wieder, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Die Sprache wandelt sich ständig. • Am Wandel sind alle (auch unbewusst) beteiligt. • Nur durchsetzungsfähige Innovationen tragen zum Sprachwandel bei. <ul style="list-style-type: none"> ○ Dazu gehören auch „systematisch“ gemachte Fehler. ○ Der Sprachwandel folgt dem Prinzip der „unsichtbaren Hand“. 	7
4	erschließt den gedanklichen Aufbau des Sachtextes, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • These: In der Sprache kommt es ständig zu Veränderungen • konkretisierendes/informierendes Beispiel: Ausführungen zur Arbeitsweise des Dudenverlages • Argument: Sprachgebrauch unterliegt dem Prinzip der Vereinfachung, Verkürzung • Fazit: Keine Synchronität im Wandel von gesprochener Sprache und Schriftsprache 	8
5	untersucht die sprachlichen Mittel im Hinblick auf die Leserlenkung <ul style="list-style-type: none"> • auf der Ebene der Semantik (z. B. Metapher, Personifizierung, ...); • auf der Ebene der Syntax (z. B. Aufzählungen, Einschübe, ...). 	5
6	untersucht die Mittel der Leserlenkung im Textabschnitt (Zeile 32–54), etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Eröffnung des Erklärungsansatzes durch zwei Fragen • unmittelbare Ansprache des Lesers • Beispiel der Trampelpfade • Analogisierung mit dem Phänomen Sprachwandel • Expertenmeinung des Linguisten Keller in wörtlicher Wiedergabe 	7



7	<p>erläutert, wie durch die Mittel der Leserlenkung im Textabschnitt (Zeile 32–54) das Thema veranschaulicht wird, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die parallel angeordneten Fragen präzisieren den Untersuchungsgegenstand. • Die direkte Anrede des Lesers zeigt, dass es um ein Phänomen von allgemeinem Interesse geht. • Die Einbeziehung eines Experten lässt die Ausführungen seriös und wissenschaftlich wirken. • Das aus dem Alltag stammende Beispiel konkretisiert das Prinzip der Ökonomisierung. • Das abstrakte Thema „Sprachwandel“ wird besser nachvollziehbar und auch für Laien verständlich. 	7
8	<p>erschließt die Intention des Sachtextes, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Information eines Zeitungspublikums zu einem sprachwissenschaftlichen Sachverhalt • anschauliche Aufbereitung für eine allgemeine Leserschaft • Appell: Werben für die Akzeptanz der Eigendynamik von Sprachwandel 	5
9	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (3)	
Summe inhaltliche Leistung:		45

b. Darstellungsleistung

	Anforderungen	max. erreichbare Punktzahl
	Die Schülerin/der Schüler	
1	strukturiert den eigenen Text schlüssig, gedanklich klar und auftragsbezogen.	2
2	<p>formuliert unter Beachtung des Adressatenbezugs sowie der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • sinnvolle Anteile von informierenden und erklärenden Textpassagen, • Beachtung der Tempora, • korrekte Redewiedergabe (Modalität). 	2
3	nimmt in ihren/seinen Aussagen sachgerecht und für die geforderte Textsorte angemessen Bezug auf die Ausgangsmaterialien.	1
4	formuliert eigenständig, allgemeinsprachlich präzise und stilistisch angemessen.	2
5	schreibt sprachlich richtig (R, Z, G – ohne Tempora und Modalität) und formal korrekt.	8
Summe Darstellungsleistung:		15



c. Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Punktzahlen zu den Notenstufen und somit zur Ermittlung der Leistungsnote ist folgende Tabelle zu verwenden:

erreichte Punktzahl	Leistungsnoten
60 - 52	sehr gut
51 - 43	gut
42 - 34	befriedigend
33 - 25	ausreichend
24 - 13	mangelhaft
12 - 0	ungenügend



6. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

a. inhaltliche Leistung

	Anforderungen	Lösungsqualität	
		max. erreichbare Punktzahl	erreichte Punktzahl
	Die Schülerin/der Schüler		
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	2	
2	formuliert das Thema ...	4	
3	gibt die Hauptaussagen des Sachtextes wieder ...	7	
4	erschließt den gedanklichen Aufbau ...	8	
5	untersucht die sprachlichen Mittel ...	5	
6	untersucht die Mittel der Leserlenkung ...	7	
7	erläutert, wie durch die Mittel der Leserlenkung ...	7	
8	erschließt die Intention ...	5	
9	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (3)		
	Summe inhaltliche Leistung:	45	

b. Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität	
		max. erreichbare Punktzahl	erreichte Punktzahl
	Die Schülerin/der Schüler		
1	strukturiert den eigenen Text ...	2	
2	formuliert unter Beachtung ...	2	
3	nimmt in ihren/seinen Aussagen ...	1	
4	formuliert eigenständig ...	2	
5	schreibt sprachlich richtig (R, Z, G) und formal korrekt.	8	
	Summe Darstellungsleistung:	15	
	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	60	
	aus der Punktzahl resultierende Note		

Datum/Unterschrift



Name: _____

Zentrale Klausur am Ende der Einführungsphase 2015 Deutsch

Aufgabenstellung:

Analysieren Sie den Text, indem Sie

- *das Thema formulieren und die Hauptaussagen knapp wiedergeben,*
- *den gedanklichen Aufbau des Textes beschreiben,*
- *im Abschnitt Z. 20–33 („Dazu haben sie große Textmengen“ bis „wie ‚rödeln‘ oder ‚motzen‘“) die Gestaltungsweise des Sachtextes untersuchen und erläutern, wie dadurch das Thema für die Leserinnen und Leser veranschaulicht wird,*
- *erschließen, woran inhaltlich und sprachlich die Haltung der Autorin zum „Bericht zur Lage der deutschen Sprache“ erkennbar wird,*
- *und die Intention des Textes erschließen.*

Sarah Schaschek: Deutsch lebt

Der „Bericht zur Lage der deutschen Sprache“ widerlegt Skeptiker, die den Verfall fürchten. Tatsächlich wird der Wortschatz immer größer und vielfältiger. Die Grammatik hingegen wird einfacher.

5 Nie zuvor haben die Deutschen so viel und so gut geschrieben wie heute. Sie beherrschen 1,6 Millionen Wörter mehr als vor 100 Jahren. Sie gehen kreativ mit Grammatik um und schaffen immer größere Ausdrucksmöglichkeiten. Fremdsprachliche Neuzugänge integrieren sie wohlwollend in die Kerngrammatik.

10 Zu diesem Ergebnis kommen vier Sprachwissenschaftler der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Am Freitag stellten sie gemeinsam den ersten „Bericht zur Lage der deutschen Sprache“ in Berlin vor. Darin haben sich die Sprachforscher mit der öffentlichen Besorgnis über den „Verfall“ des Deutschen auseinandergesetzt und Entwarnung gegeben.

15 Seit der Rechtschreibreform in den 1990er Jahren ist das Interesse an Sprachregeln gestiegen. Skeptiker sprechen vom Verlust des deutschen Formenreichtums, etwa bei starken Verben. Einen Satz wie „Wenn ich Mehl hätte, büke ich“ findet man nur noch selten. Der „Verein zur Wahrung der deutschen Sprache“ fürchtet den Einfluss des Englischen, andere mäkeln am bürokratischen Nominalstil¹ herum. Die Sprachforscher sehen ihre Studien als

¹ Nominalstil: gehäufte Verwendung von Nomen und Substantivierungen



Beitrag zur öffentlichen Diskussion. Sie wollten zeigen, ob sich die Vorwürfe empirisch² belegen ließen.

20 Dazu haben sie große Textmengen aus den letzten 100 Jahren ausgewertet. Ihr Interesse gilt dem „Standarddeutschen“, das heißt, geschriebenen und redigierten³ Texten, die gedruckt vorliegen oder, wie im Fall der Internetenzyklopädie Wikipedia, stark bearbeitet sind. Die Forscher verglichen Zeitungsartikel, Belletristik und wissenschaftliche Literatur aus drei Zeitscheiben: Anfang, Mitte und Ende des 20. Jahrhunderts. Dafür nahmen sie Stichproben
25 von je zehn Millionen Wörtern und rechneten das Ergebnis hoch.

Wo die Forscher auch hinsahen, ihre Untersuchung widerlegt Fatalisten⁴ auf ganzer Linie. Wolfgang Klein, Direktor des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik⁵ in Nijmegen, fand heraus, dass der deutsche Wortschatz seit 1914 um ein Drittel gewachsen ist. Heute verwenden wir rund fünf Millionen Wörter. „Ich weiß nicht, wie man da von Verarmung sprechen
30 kann.“ Besonders groß war der Zuwachs der Ausdrücke in den Zeitungen; Klein vermutet, dass dies am breiten Themenspektrum liegt. In Vergessenheit geraten Worte oft, weil die Gegenstände, die sie bezeichnen, selbst veralten, wie etwa die „Droschke“⁶. Gleichzeitig kommen neue Ausdrücke hinzu, wie „rödeln“ oder „motzen“.

Während der Wortschatz größer wird, schwindet die grammatikalische Komplexität. Dativ
35 und Genitiv sind immer schwerer zu unterscheiden, der Genitiv fällt in der gesprochenen Sprache ohnehin häufig weg oder wird durch „von“ ersetzt, etwa in „Besuch von der Tante“ statt „Besuch der Tante“. Grundsätzlich vollzieht das Deutsche damit eine Entwicklung, die alle großen Kultursprachen durchlaufen: Die Sprache wird grammatikalisch einfacher, während sie Wörter hinzugewinnt.

40 Zum Wortreichtum gehören auch die Anglizismen, die Peter Eisenberg, emeritierter⁷ Sprachwissenschaftler der Universität Potsdam, untersucht hat. Immer mehr englische Ausdrücke finden ihren Weg in die deutsche Schriftsprache, seit Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich die Menge mehr als verzehnfacht. Im Werbebereich, der nicht ausgewertet wurde, tummeln sich noch deutlich mehr englische Begriffe, eine Sättigung ist nicht abzusehen. Kritiker warnen daher gerne vor einer „Verdrängung des natürlichen Deutschen“. Und zwar
45 schon über Jahrhunderte. „Das Deutsche müsste schon dreimal tot sein, wenn die Kritiker recht gehabt hätten“, sagt Eisenberg.

Seine Analyse zeigt stattdessen, dass die Wörter häufig Internationalismen sind und weniger dem Englischen entsprechen als dem Deutschen selbst. Dazu gehören Pseudo-Anglizismen
50 wie der „Kaffee to go“, den es im Englischen gar nicht gibt (da heißt es „take away coffee“).

² empirisch: aus der Erfahrung bewiesen

³ redigiert: für die Veröffentlichung bearbeitet

⁴ Fatalisten: hier Bedenkenräger, Skeptiker

⁵ Psycholinguistik: Wissenschaft von der menschlichen Sprachfähigkeit, Teilgebiet der Sprachwissenschaft

⁶ Droschke: Pferdekutsche

⁷ emeritiert: in den Ruhestand versetzt



55 Eine Kritik an dem Bericht könnte lauten, dass er an der eigentlichen Problematik vorbeigeht. Internetblogs oder Chatgespräche flossen nicht in die Analyse ein, auf sie zielt jedoch die meiste Sprachkritik ab. „Genau diese Kritik hat aber das Standarddeutsche zum Maß“, sagt Eisenberg. Deshalb haben sich die Forscher darauf konzentriert und Verbesserung in allen Bildungsschichten festgestellt. Zum Vergleich: „Ein Soldat in der Armee von Kaiser Wilhelm konnte gerade mal seinen Namen schreiben.“

Quelle: *Tagesspiegel*, 4.3.2013

<http://www.tagesspiegel.de/wissen/sprachforschung-deutsch-lebt/7868868.html> [07.05.2015]



Unterlagen für die Lehrkraft

Zentrale Klausur am Ende der Einführungsphase

2015

Deutsch

1. Aufgabenart

Analyse eines Sachtextes (Aufgabenart IIa)

2. Aufgabenstellung

Analysieren Sie den Text, indem Sie

- *das Thema formulieren und die Hauptaussagen knapp wiedergeben,*
- *den gedanklichen Aufbau des Textes beschreiben,*
- *im Abschnitt Z. 20–33 („Dazu haben sie große Textmengen“ bis „wie ‚rödeln‘ oder ‚motzen‘“) die Gestaltungsweise des Sachtextes untersuchen und erläutern, wie dadurch das Thema für die Leserinnen und Leser veranschaulicht wird,*
- *erschließen, woran inhaltlich und sprachlich die Haltung der Autorin zum „Bericht zur Lage der deutschen Sprache“ erkennbar wird,*
- *und die Intention des Textes erschließen.*

3. Materialgrundlage

Sarah Schaschek: Deutsch lebt. In: Tagesspiegel, 4.3.2013

<http://www.tagesspiegel.de/wissen/sprachforschung-deutsch-lebt/7868868.html>
[07.05.2015]

4. Bezüge zu den Vorgaben und den Kompetenzerwartungen am Ende der Einführungsphase (KLP Deutsch Sek. II, Kap. 2)

In der folgenden Übersicht sind der konkreten Aufgabenstellung die hierfür relevanten Inhaltsfelder und inhaltlichen Schwerpunkte des Kernlehrplans Deutsch zugeordnet sowie die dazugehörigen wesentlichen Kompetenzen, die für eine angemessene Bearbeitung der Aufgabe erwartet werden.



Inhaltsfeld 1: Sprache - Aspekte der Sprachentwicklung	Inhaltsfeld 2: Texte - Sachtexte
Die Schülerinnen und Schüler können...	
<ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche sprachliche Elemente im Hinblick auf ihre informierende, argumentierende oder appellierende Wirkung erläutern (Kompetenzbereich Rezeption) • sprachliche Gestaltungsmittel in schriftlichen und mündlichen Texten identifizieren, deren Bedeutung für die Textaussage erläutern und ihre Wirkung kriterienorientiert beurteilen (Kompetenzbereich Rezeption) 	<ul style="list-style-type: none"> • komplexe kontinuierliche und diskontinuierliche Sachtexte mithilfe textimmanenter Aspekte und textübergreifender Informationen analysieren (Kompetenzbereich Rezeption) • Texte im Hinblick auf das Verhältnis von Inhalt, Ausgestaltung und Wirkung beurteilen (Kompetenzbereich Rezeption)

Darüber hinaus werden für die Bearbeitung der Aufgabe weitere Kompetenzen erwartet:

Inhaltsfeld 2: Texte

- Sachtexte in ihrer Abhängigkeit von Situation, Adressat und Textfunktion unterscheiden (Kompetenzbereich Rezeption)
- in ihren mündlichen und schriftlichen Analysetexten beschreibende, deutende und wertende Aussagen unterscheiden (Kompetenzbereich Produktion)
- Analyseergebnisse durch angemessene und formal korrekte Textbelege (Zitate, Verweise, Textparaphrasen) absichern (Kompetenzbereich Produktion)

Inhaltsfeld 3: Kommunikation

- verschiedene Strategien der Leser- bzw. Hörerbeeinflussung in rhetorisch ausgestalteter Kommunikation identifizieren (Kompetenzbereich Rezeption)



5. Vorgaben für die Bewertung von Schülerleistungen

Teilleistungen – Kriterien

a. inhaltliche Leistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Die Schülerin/der Schüler	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung (Titel, Textsorte, Autor und Entstehungszeit)	2
2	formuliert das Thema des Sachtextes, etwa: Dargestellt wird das Ergebnis der Sprachwissenschaftler in ihrem „Bericht zur Lage der deutschen Sprache“, in dem sie sich mit der Besorgnis über den Verfall der deutschen Sprache auseinandersetzen.	2
3	gibt die Hauptaussagen des Sachtextes wieder: <ul style="list-style-type: none"> • Die Wissenschaftler können den „Verfall“ der deutschen Sprache nicht bestätigen. • Aus der Auswertung des Textmaterials geht hervor: <ul style="list-style-type: none"> ○ Die Deutschen gehen kreativ mit Grammatik um und schaffen immer größere Ausdrucksmöglichkeiten. ○ Der Wortschatz wird größer, die grammatische Komplexität geringer. ○ Zum Wortreichtum gehören auch Anglizismen. ○ In allen Bildungsschichten ist eine Verbesserung des Standarddeutschen festzustellen. 	7
4	beschreibt den gedanklichen Aufbau des Sachtextes, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Ausgangspunkt: bewertende Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse der Wissenschaftler zur Lage der deutschen Sprache • Problemaufriss: Besorgnis über Sprachverfall als Anlass der Studie • exemplarische Präsentation von Ergebnissen der Studie: <ul style="list-style-type: none"> ○ Intention: empirische Absicherung ○ Methode: Auswertung großer Textmengen der letzten 100 Jahre ○ Ergebnisse: Zuwachs an Ausdrücken, grammatische Vereinfachung, Anglizismen und Pseudo-Anglizismen • abschwächende Vorwegnahme einer Kritik an der Studie • abschließendes Beispiel 	7



5	<p>untersucht die Gestaltungsweise des Textabschnitts (Zeile 20–33), etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beschreibung des Vorgehens durch Aufzählung • Benennung konkreter Zahlen • Expertenmeinung des Psycholinguisten Wolfgang Klein in wörtlicher Rede wiedergegeben • Einbezug des Lesers • Beispiele für veraltete und neue Begriffe • Beispiele aus der Umgangssprache 	8
6	<p>erläutert, wie durch die Gestaltungsweise das Thema für die Leserinnen und Leser veranschaulicht wird, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufzählung unterstreicht Umfang und Vielfältigkeit des Untersuchungsgegenstandes. • Der Zeitraum (100 Jahre) und die Anzahl der untersuchten Wörter (je zehn Millionen) signalisieren Fachkompetenz. • Die Einbeziehung eines Experten lässt die Ausführungen wissenschaftlich seriös wirken. • Die direkte Anrede des Lesers suggeriert, dass es um ein Phänomen von allgemeinem Interesse geht. • Die Beispiele konkretisieren den Auf- und Abstieg von Wörtern, das abstrakte Thema „Sprachwandel“ wird dadurch auch für Laien verständlich. • Die Beispiele aus der Umgangssprache schaffen besondere Nähe zum Leser. 	8
7	<p>erschließt inhaltlich die Haltung der Autorin zum „Bericht zur Lage der deutschen Sprache“, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • durch einseitige Expertenmeinung • durch die eigene Position stärkende Zitate 	3
8	<p>erschließt sprachlich die Haltung der Autorin zum „Bericht zur Lage der deutschen Sprache“, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Manipulation der Leserschaft durch subtile Wertungen und Verallgemeinerungen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Titel des Artikels „Deutsch lebt“ ○ pejorative Bezeichnung der Gegenposition als „Skeptiker“, „Fatalisten“, „Kritiker“ o. Ä. ○ Gegenposition ausschließlich in Form von Thesen, z. B. Verdrängung des natürlichen Deutschen 	5
9	<p>erschließt die Intention des Textes, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Widerlegung der These vom Verfall der deutschen Sprache • anschauliche, parteiische Aufbereitung für eine allgemeine Leserschaft • indirekte Kritik an den Sprachwächtern 	3
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (3)	
	Summe inhaltliche Leistung:	45



b. Darstellungsleistung

	Anforderungen	max. erreichbare Punktzahl
	Die Schülerin/der Schüler	
1	strukturiert den eigenen Text schlüssig, stringent, gedanklich klar und auftragsbezogen.	2
2	formuliert unter Beachtung des Adressatenbezugs sowie der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> • sinnvolle Anteile von informierenden und erklärenden Textpassagen, • Beachtung der Tempora, • korrekte Redewiedergabe (Modalität). 	2
3	nimmt in ihren/seinen Aussagen sachgerecht und für die geforderte Textsorte angemessen Bezug auf die Ausgangsmaterialien.	1
4	formuliert eigenständig, allgemeinsprachlich präzise und stilistisch angemessen.	2
5	schreibt sprachlich richtig (R, Z, G – ohne Tempora und Modalität) und formal korrekt.	8
	Summe Darstellungsleistung:	15

c. Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Punktzahlen zu den Notenstufen und somit zur Ermittlung der Leistungsnote ist folgende Tabelle zu verwenden:

erreichte Punktzahl	Leistungsnoten
60 - 52	sehr gut
51 - 43	gut
42 - 34	befriedigend
33 - 25	ausreichend
24 - 13	mangelhaft
12 - 0	ungenügend



6. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

a. inhaltliche Leistung

	Anforderungen Die Schülerin/der Schüler	Lösungsqualität	
		max. erreichbare Punktzahl	erreichte Punktzahl
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	2	
2	formuliert das Thema ...	2	
3	gibt die Hauptaussagen des Sachtextes wieder ...	7	
4	beschreibt den gedanklichen Aufbau ...	7	
5	untersucht die Gestaltungsweise ...	8	
6	erläutert, wie durch die Gestaltungsweise...	8	
7	erschließt inhaltlich...	3	
8	erschließt sprachlich...	5	
9	erschließt die Intention ...	3	
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (3)		
	Summe inhaltliche Leistung:	45	

b. Darstellungsleistung

	Anforderungen Die Schülerin/der Schüler	Lösungsqualität	
		max. erreichbare Punktzahl	erreichte Punktzahl
1	strukturiert den eigenen Text ...	2	
2	formuliert unter Beachtung ...	2	
3	nimmt in ihren/seinen Aussagen ...	1	
4	formuliert eigenständig ...	2	
5	schreibt sprachlich richtig (R, Z, G) und formal korrekt.	8	
	Summe Darstellungsleistung:	15	
	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	60	
	aus der Punktzahl resultierende Note		

Datum/Unterschrift